

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 75. Montag, den 13. September 1824.

Universität - Angelegenheit.

Um sich nach hergebrachter Sitte auf hiesiger Universität, das Recht zu akademischen Vorlesungen zu erwerben, vertheidigte am 11. September Hr. M. Georg Justus Karl Louis Plato, außerordentlicher Lehrer an der Rathsfreischule und Mitglied des donnerstägigen Predigercollegium, (älterer Sohn des um die Bildung und Erziehung der Jugend wahrhaft hochverdienten Directors der Leipziger Rathsfreischule, Herr Karl Gottlieb Plato) im juristischen Hörsaale, seine Disputation: De recta docendi ratione, mit seinem Respondenten, Hrn. Karl Gottlieb Schmid, aus Neufalza im Meißenschen. Die Herren Opponenten waren der derzeitige Decan der philosophischen Facultät, Herr Prof. und Ritter Gottfried Hermann, und der von derselben Facultät abgeordnete Herr Prof. u. Rector Fr. Wilh. Ehrenfried Kost, an welche sich die Herren M. Heinr. Ferdin. Richter, vierter Lehrer an der Thomasschule und Hr. M. Karl Fr. Aug. Frißsche angeschlossen, vor ungewöhnlich zahlreicher Versammlung, mit vielem Beifall.

Die Disputation selbst ist in einem vortheilhaften typographischen Außern auf 9 $\frac{1}{2}$ Octavbogen bei dem Universität - Buch-

drucker, Herrn Wilh. Starik, gedruckt und von dem Herrn Verfasser seinem geliebtesten Herrn Vater und seinem väterlichen Gönner, Lehrer und Freunde, dem Vicedirector der Rathsfreischule, Herrn M. Joh. Christian Dolz, dedicirt worden.

St.

Sängers Haß und Liebe.

(Von Karl Kühnel.)

Wir lieben und hassen gar Mancherlei
Und wollen's nur immer nicht sagen,
Und Lust und Kummer — was es auch sey —
Wird oft im Stillen getragen:
Der Sänger nur mit dem reichen Gemüth
Enthaucht die Empfindung, die ihn durchglüht.

Es zwitschert der Vogel mit helterem Sinn,
Er klagt in einsamer Stunde;
Stumm kriecht das Gewärm am Boden hin,
Stumm gleitet der Fisch auf dem Grunde:
Der Sänger, er gleicht dem Vogel dort;
Doch höher noch stellt ihn das lebende Wort.

Er sagt es dem stolzen Tyrannen frei,
Daß ihn sein Schalten empöre;
Er bietet Fehde der Schmeichelei;
Der Tugend nur giebt er die Ehr;

Er huldigt der Schönheit in liebender Brust
Und alles Erhab'ne gewährt ihm Lust.

Gern weidet er sich an der Helden Glanz,
Die für uns das Alterthum zeugte;
Doch dem Weisen gönnt er den schönsten Kranz
Und wünscht, daß er jeden erleuchte:
Was göttlich immer das Volk genannt,
Hat er stets in großen Menschen erkannt,

Den Aberglauben billigt er nicht,
Doch zaubert er gern — mit der Leyer;
Der Preis der Natur ist ihm süße Pflicht:
Sie nährt ihn mit schaffendem Feuer.
Wiel sieht er, wofür die Andern blind;
Und dennoch ist er kein Sonntagkind.

Hoch, theuer ist ihm das Vaterland:
Hier wohnt seine Freundschaft und Liebe;
Und strecket nach diesen ein Feind die Hand,
So eilt er mit feurigem Triebe,
Zu knüpfen — wie lange der Kampf auch
währt —

An die tönende Leyer das blinkende Schwert.

So liebt und haßt er noch Mancherlei
Und läßt's in den Saiten erklingen,
Und Lust und Kummer — was es auch sey —
Er wird nicht müd', es zu singen.
Nur Eines ist, was er nicht haßt, nicht liebt:
Das, was die Alltäglichkeit ihm giebt.

Etwas über Feuerwerkslust.

(In einem Briefe an den Herausgeber).

Mein Herr!

Das neulich in öffentlichen Zeitungen be-
richtete Unglück, welches durch Unachtsam-

keit bei Abbrennung eines Lustfeuerwerks
entstanden ist und einer Dame das Leben ge-
kostet, mehrere andere aber gefährlich ver-
letzt hat, ist wahrscheinlich Vielen eine war-
nende Lehre geworden; allein es kann nicht
schaden, wenn diese Warnung wiederholt
und nachdrücklich ausgesprochen wird, denn
die Sache ist zu wichtig, und Familienväter
können jetzt in und bei unserm lieben Leipzig
nicht genug über ihre, oft nur zu leichtsin-
nigen, Söhne und deren Freunde und Ges-
ellschafter wachen, bei denen jene gefähr-
liche Spielerei leider gar sehr zur Tagesord-
nung geworden ist. Jeder traut sich zu,
fachverständlich damit umspringen zu können,
ohne jemals etwas mehr, als von Hörensas-
gen, oder durch Druckschriften davon erfahren
zu haben; und doch gehört, wie sich das
schon von selbst versteht, schon zum bloßen
Anordnen und Anzünden der Feuerwerksger-
genstände eine hinlängliche praktische Kennt-
niß, Geschicklichkeit und ruhige Umsicht,
wenn die davon zu hoffende Freude nicht
in Leid verkehrt werden soll; wie vielmehr
aber zur Bearbeitung dieser Gegenstände
selbst. Wie unzählbar sind die durch unvor-
sichtigen Gebrauch der Feueergewehre entstan-
denen Unglücksfälle! Und sind denn Ra-
quetten, Kanonenschläge und andere gewalt-
same Pulverfüllungen in der Hand des Un-
vorsichtigen etwa minder gefährlich? Gleich-
wohl läßt man die liebe leichtfertige Jugend
damit Scherz treiben, als ob's ein Spiels-
werk mit Seifenblasen wäre. Ja es geht
sogar so weit, daß Knaben ihre Sprühten-
selchen und Schwärmer in Höfen und Küchen
anzünden, ohne deshalb von den Erwachse-
nen eine fühlbare Abndung befürchten zu

für
W
de
un
im
len
sen

dürfen. Mit wem soll man deshalb mehr zürnen, mit den Jungen, oder mit den Alten? Ich bin auch Familienvater; aber wenn meine Herren Söhne dergleichen Dinge in meinem Hause vornähmen, ich würde sie garstig anschnarchen, und den Zuchtmeister dabei nicht ruhen lassen. Dafür bekommen sie aber bei jedem öffentlichen Feuerwerk, das uns gegeben wird, recht gern Erlaubniß und Geld von mir, es zu sehen; denn bei einem solchen ist ja, da der Raum mit Vorsicht gewählt und berechnet und das ganze Werk von sachkundigen Leuten geleitet, auch unter polizeilicher Aufsicht veranstaltet und ausgeführt wird, keine Gefahr zu besorgen. Wenn sie mir aber vollends in ihrer Kammer ein Laboratorium aufschlagen, und auf der Hausflur Versuche anstellen, wie solches mein Herr Nachbar seinen Herren Söhnen von

10, 12 und 14 Jahren, gestattet, dann würde ein schlimmes Hagelwetter in ihre Künste fahren. Ich weiß wohl: meine Erziehung und mein Hausregiment sind etwas altfränkisch; aber so ganz zu verachten dürften sie darum doch nicht seyn. Klinge es immerhin etwas unpolirt, ich ändere aber an der alten sehr vernünftigen Regel nichts ab: Großer Junge, jokle nicht!

Wollen Sie vielleicht von diesem meinem Schreiben Ihren Lesern etwas mittheilen, Herr Redacteur, so soll mir's lieb seyn; es könnte doch wohl vielleicht etwas nützen. Aber seiner konnte ich's nicht stilisiren, und meinem Herrn Magister mocht ich's auch nicht erst auf die Nase binden. Ich bin mit Verehrung u. s. w.

Ernst Müller, Redacteur.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Seifensieder-Innung alhier verkauft von heute an den Centner gegossene Lichter für 18 Thlr. und das Pfund für 4 Gr., den Centner dergleichen Lichter mit gedrehten oder Wachsdochten für 20 Thlr. und das Pfund für 4½ Gr. Leipzig, den 13. Sept. 1824.

Verkauf. Der erste Transport ächter Lüneburger Bricken ist angekommen, und werden sowohl im Ganzen und einzeln billig verkauft bei
J. B. Alippi.

Verkauf. Eine gute Tabakschneidbank nebst Zubehör, steht billig zu verkaufen bei
J. B. Alippi.

Verkauf. Von allen nur möglichen lackirten Leder-Müschenschirmen in den beliebtesten und neuesten Gattungen, erhielt ich neue Zusendung, und verkaufe diese zu dem Fabrikpreis.
Friedr. Seuberlich, Markt Nr. 1.

Echte Liverpool- und Senimber-Lampen

im neuesten Geschmack und von verschiedenen Größen, sind sowohl als Balancekugeln, Rollen und Rosetten nebst Gläsern wieder angekommen, und werden zu den billigsten Preisen verkauft bei
Eckhardt & Arnold, am Markt Nr. 171.

Logisveränderung.

Dr. G. W. B e e r s

Magazin von Bruchbandagen, Kathetern, Bougies etc., ist von nun an in Nr. 641 neben dem Pelikan auf dem Neuen Neumarkt.

Vermiethung. Ein Familienlogis von 3 Stuben, Vorsaal nebst Zubehör, ist in einer freundlichen Lage der Petersvorstadt zu vermieten, und das Nähere daselbst Nr. 870, beim Hausmann zu erfragen.

Vermiethung. Zur nächsten Messe ist in der Catharinenstraße eine meublirte Stube zu vermieten. Nähere Auskunft giebt der Hausmann in Nr. 411.

Zu vermieten ist ein großer zu Wein- oder Bier-Lagern sehr gut geeigneter Keller in Nr. 713.

Verloren. Es ist gestern, als den 12. d. M., ein goldnes Petschaft, in Carneol gefaßt, von der Hainstraße bis zum Kuchengarten verloren worden. Der ehrliche Finder wird daher gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes gefälligst abzugeben.

Thorzettel vom 12. September.

Grimma'sches Thor.		U.	Fr. Generalmajor v. Both, in Großherzogl. Mecklenburgischen Diensten, von Ludwigslust, im Hotel de Russie	8
Gestern Abend.				
Fr. Rfm. Grünhagen, a. Quedlinburg, von Dresden, passirt durch	7		Fr. Hofschauspieler Wolf, a. Berlin, v. Frankfurt a. M., im Hotel de Russie	9
Fr. Rfm. Hallberg, v. hier, v. Dresden	8		Vormittag.	
Die Baugner fahrende Post	9		Die Senarsche fahrende Post	5
Fr. Kammerhr. v. Lindau, a. Röhren, v. Dresden, im Hotel de Saxe	9		Fr. Gerichts-Director Thielenberg, v. Hohenmölsen, beim Gerichts-Director Neubert	12
			Nachmittag.	
Die Dresdner reitende Post	6		Fr. Kammerhr. v. Schömberg, a. Bornitz, von Merseburg, unbestimmt	3
Fr. Oberhofger.-Rath v. Behmen, v. Stauchnitz, bei Adv. Golden	8		Peters Thor.	U.
Die Breslauer fahrende Post	9		Gestern Abend.	
Fr. Dumovits u. Cons., Pöblsl., v. Bucharest, im goldnen Hute	10		Die Coburger fahrende Post	5
Fr. Greishauptm. v. Nischwitz, von Schmöln, im Hotel de Baviere	10		Fr. Rfm. Purckherr, von Altenburg, im Hotel de Baviere	7
Fr. Rfm. Schröpfer, v. hier, v. Dresden	11		Vormittag.	
Mad. Secunda, Schausp., v. h., v. Dresden	12		Fr. Justiz-Commissair Möbius, von Zeitz, im goldnen Adler	10
			Nachmittag.	
Fr. Oberst v. Lewear, in Preuß. Diensten, von Lorgau, passirt durch	2		Fr. Trank-Steuer-Inspector Piegner, v. Altenburg, bei Rödpyzig	1
Halle'sches Thor.		U.	Fr. Majorin v. Westphal, v. Stuttgart, v. h.	1
Gestern Abend.				
Fr. Dr. Friederici, v. h., v. Hamburg zurück	6		Fr. Justiz-Commissair Constantin u. Fr. Dr. Braune, v. Zeitz, im goldnen Adler	2
			Hospital Thor.	U.
Die Braunschweiger reitende Post	11		Vormittag.	
			Die Prag- und Wiener reitende Post	1
Fr. Rfm. Stöhr, a. London, im Hot. de Saxe	3		Fr. Geh. Hofrath Heun, a. Berlin, v. Dresden, im Hotel de Russie	9
Kanstädter Thor.		U.	Nachmittag.	
Gestern Abend.				
Fr. Rfm. Franke, a. Bremen, im Hot. de Bad.	8		Auf der Freiburger Post: Fr. Baron v. Beust, a. Dresden, im grünen Schilde	1